

DVS TECHNOLOGY

WKN 553 860

Restrukturierung soll die Maschinenbau-Gruppe zurück in die Profitabilität führen

Die DVS Technology AG – DVS steht für „Drehen, Verzahnen, Schleifen“ – ist in schwieriges Fahrwasser geraten. Im Geschäftsjahr 2022 lag der Umsatz mit € 222 (220) Mio. leicht über dem Vorjahresniveau. Eine starke Entwicklung war insbesondere in den USA zu verzeichnen, wo die Maschinen der Tochtergesellschaft Präwema sehr gefragt sind. Die Kosten legten aber deutlich stärker zu. Der Materialaufwand erhöhte sich, wesentlich bedingt durch die zwischenzeitliche Lieferkettenproblematik, auf € 115.8 (94.8) Mio., so dass sich die Materialkostenquote auf 48.4 (41.9) % ausdehnte. Der Anstieg des Personalaufwands auf € 82.1 (75.6) Mio. resultierte zum einen aus dem Wegfall der Kurzarbeit, zum anderen mussten teilweise Abfindungen gezahlt werden, während an anderer Stelle Personal aufgebaut wurde. Die Abschreibungen erhöhten sich aufgrund diverser bilanzieller Bereinigungen und Korrekturen auf € 25.8 (9.5) Mio. Die Sonstigen betrieblichen Aufwendungen werden mit € 56.7 (50.1) Mio. ausgewiesen.

Finanzierung bis Ende 2026 gesichert

Daher wird trotz der soliden Umsatzentwicklung mit € -43.4 (-5.7) Mio. ein tiefrotes Jahresergebnis ausgewiesen. Das Eigenkapital ging auf € 78.3 (122.6) Mio. zurück, so dass sich die Eigenkapitalquote bei einer Bilanzsumme von € 224.8 (259.4) Mio. auf 34.9 (47.3) % verringerte. Der Cashflow aus der laufenden Geschäftstätigkeit blieb mit € 3.7 (6.1) Mio. positiv, da viele Aufwendungen nicht cashwirksam waren. Auf den ersten Blick wirkt die Situation damit nicht übermäßig dramatisch. Wie der neue CEO Rolf Rickmeyer, der zugleich als Sanierungsvorstand bestellt wurde, in der HV am 25.01.2024 mitteilte, erwies es sich aber als großes Problem, dass die Gruppe über keinen ausreichenden Finanzierungsrahmen verfügte. Da zeitweise gegen die Covenants verstoßen wurde, war es schwierig, eine neue Finanzierung zu erhalten. Die Verhandlungen zogen sich über zwölf Monate und konnten erst im Oktober 2023 abgeschlossen werden, nachdem ein Gutachten die Zukunfts- und Sanierungsfähigkeit bescheinigte. Immerhin ist die Gruppe jetzt bis Ende 2026 durchfinanziert.

Konzernstruktur soll verschlankt werden

Um die Ertragssituation zu stabilisieren, will der neue Vorstand die mit 28 Tochtergesellschaften viel zu komplexe Konzernstruktur verschlanken und das Geschäft auf Kernkompetenzen fokussieren. Eine wichtige Maßnahme ist daneben der Verkauf von Immobilien, was teilweise auch eine Bedingung der Banken war. Potenzial erkennt

Rickmeyer insbesondere im Ausbau des Servicegeschäfts, das in den nächsten Jahren mit einem Schwerpunkt auf die Regionen China und USA vorangetrieben werden soll. Ein Ziel ist es außerdem, die Abhängigkeit von der Automobilindustrie zu verringern. Insgesamt soll die Gruppe so aufgestellt werden, dass mit den großen Umsatzschwankungen, die es im Maschinenbau auch in Zukunft geben wird, besser umgegangen werden kann.

Streubesitz nur ca. 1 %

Im Geschäftsjahr 2023 lag der Umsatz mit rund € 267 Mio. deutlich höher. Das EBT war erneut negativ, aber nur noch im einstelligen Millionenbereich. Für die kommenden Jahre zeigte sich der Vorstand zuversichtlich. Die DVS-Gruppe verfügt nach seiner Überzeugung über einen sehr gesunden Kern, eine starke Markt- und Technologieposition in attraktiven Nischen und u. a. mit den Marken Präwema und Buderus über einen hohen Bekanntheitsgrad. Inwieweit sich wieder Chancen für die Aktie eröffnen, die seit Juni 2023 nur noch bei Valora gehandelt wird, bleibt jedoch abzuwarten. Ein Umsatz hat seither nicht stattgefunden, was allerdings nicht verwundert, da sich fast 99 % der Aktien im Umfeld der Familie Rothenberger befinden. Früher oder später dürfte es bei dieser Konstellation auf einen Squeeze-out hinauslaufen.

Handel bei Valora. Kurs am 22.02.2024: € 6.60 Taxe G (0 St.) / € 7.70 B (0 St.).

Matthias Wahler

NATIONAL-BANK

WKN 808 150

Rekordergebnis im Geschäftsjahr 2023

Bereits das Jahr 2022 verlief für die National-Bank deutlich besser, als Vorstandsvorsitzender Dr. Thomas A. Lange es erwartet hätte (s. NJ 2/23). Nach vorläufigen Zahlen für das Jahr 2023 setzt sich die starke geschäftliche Entwicklung fort. Die Erträge übertrafen erstmals die Marke von € 200 Mio., und begünstigt durch die geldpolitischen Rahmenbedingungen konnte der Zinsüberschuss um 57.8 % auf € 155.8 (98.7) Mio. gesteigert werden.

Ertragskennzahlen auf Spitzenniveau

Der Rohertrag stieg um 35 % auf € 204.3 (151.3) Mio. Insbesondere der Zinsüberschuss trug maßgeblich zu diesem Erfolg bei. Die Einlagen legten erneut um 6 % auf € 5.3 (5) Mrd. zu. Das Kreditvolumen blieb trotz einer geringeren Nachfrage bei privaten und gewerblichen Immobilienfinanzierungen und aufgrund „eines konjunkturell veranlasst geringeren Risikoappetits der Bank“ mit € 4.1 (4.2) Mrd. stabil. Die Bilanzsumme erhöhte sich auf € 6.38 (6.13) Mrd.

Der Provisionsüberschuss reduzierte sich um 7.9 % auf € 47.3 (51.4) Mio., konnte durch den

Zinsüberschuss aber mehr als kompensiert werden. Der Rückgang resultierte insbesondere aus verminderten Provisionen aus Devisentermingeschäften im Internationalen Geschäft und einer geringeren Risikobereitschaft der Bank bei Akquisitions- und gewerblichen Immobilienfinanzierungen. „Wenn ein Sturm aufzieht, reffen wir die Segel“, so Lange. Trotz der insbesondere im ersten Halbjahr herausfordernden Rahmenbedingungen an den Kapitalmärkten konnte im Wertpapiergeschäft das Vorjahresniveau mit € 24.2 (24.3) Mio. nahezu gehalten werden.

Aufwendungen ohne Kosten für neues Kernbanksystem stabil

Der Personalaufwand reduzierte sich leicht um 2.2 % auf € 60.2 (61.5) Mio. Der Sachaufwand stieg dagegen deutlich um 29.6 % auf € 49.3 (38) Mio. Ursache waren zum einen erhöhte Investitionen in die Informationssicherheit und zum anderen Aufwendungen für die Einführung des neuen Kernbanksystems. Ohne die Kosten für das Gesamtprojekt in Höhe von € 9 Mio., die nahezu vollständig als Einmalaufwendung verbucht werden, hätte sich der Sachaufwand stabil entwickelt, inflationsbedingt sogar reduziert. Lange geht davon aus, „dass sich der Sachaufwand nach Abschluss der Migration und nachlaufenden Arbeiten ab Mitte 2025 wieder auf einem annualisierten Niveau von rund € 40 Mio. einpendeln wird“.

Risikovororge ausgebaut

Die Risikovororge stieg auf 15.4 (10.7) Mio. Zudem erhöhte sich der Wert der eigenen Risiko-Wertpapieranlagen auf € 4.1 (-12.7) Mio. Die im Vorjahr aufgrund der Zinswende getroffene Vororge war wie prognostiziert nur temporär und konnte teilweise wieder aufgelöst werden. Die Kreditrisikovororge inklusive Pauschalwertberichtigungen verbesserte sich auf € -7.5 (-10) Mio. Den Vorsorgereserven gem. § 340f HGB werden € 12 Mio. und dem Fonds für allgemeine Bankrisiken (§ 340g HGB) € 28.3 Mio. zugeführt. „Beides ist Ausdruck dessen, dass wir vorsichtige Kaufleute sind und bleiben“, betont Lange.

Dividendenerhöhung auf € 0.90 (0.80) je Aktie

Der Jahresüberschuss konnte weiter um 14.8 % auf € 19.4 (16.9) Mio. gesteigert werden. Die Eigenkapitalrendite konnte auf 20.1 (10) % mehr als verdoppelt werden. Daher ist vorgesehen, der Hauptversammlung am 25.05.2024 eine Erhöhung der Dividende auf € 0.90 (0.80) je Aktie vorzuschlagen.

Handel bei Valora. Kurs am 29.02.2024: € 30 G (1000 St.) / € 41.80 B (120 St.). Letzter gehandelter Kurs am 02.02.2024: € 41.80 (30 St.).

Zum Vergleich: Kurs am 26.01.2023: € 29.25 Taxe G (0 St.) / € 41.80 B (150 St.). Letzter gehandelter Kurs am 04.03.2022: € 32.50 (100 St.).

Johanna Lorenz